

(364—378). Neben diesen Aufschluß gebenden Münzfunden ist das Isnyer Kastell höchst wichtig wegen seiner von den bisher bei uns in Württemberg aufgedeckten röm. Kastellen stark abweichenden Anlage. Nehmen wir die Limeskastelle, z. B. das bei Mainhardt, das vor einigen Jahren bekanntlich gleichfalls auf Staatskosten aufgedeckt und vermessen wurde, so springt der Unterschied sofort in die Augen. Das Mainhardter Kastell ist bedeutend größer, hatte 193 m äußere Länge bei 142 m Breite und war ganz regelmäßig angelegt, mit Eckthürmen und doppelthürmigen Thoren versehen, aber keine Umfassungsmauer 1,20—1,25 m breit, wogegen das viel kleinere bei Isny eine Ringmauer in der Dicke von 2 m besaß. Im Mainhardter Kastell lehnte sich die Umfassungsmauer als Futtermauer an einen hinter ihr rings umlaufenden Erdwall; hier am Isnyer Kastell stand die Mauer frei und hatte vor sich einen gemörtelten Wandelgang. Die Mauer am Mainhardter Kastell hatte jedenfalls eine bescheidene Höhe, die am Isnyer kann dagegen ihrer unteren Dicke nach etwa auf 30 Fuß angenommen werden. Die Anlage nähert sich schon ganz merklich dem mittelalterlichen Burgensystem, wofelbst eine gewaltige Ringmauer alles hoch und drohend umschloß, wie wir z. B. an dem alten Wälscherfchloß bei Wälschenbeuren noch wohl erhalten sehen. Innerhalb des Mainhardter Kastells lagen ferner steinerne Bauten, besonders das Prätorium, in Isny nichts dergleichen. Die Mainhardter Münzen gehen nur bis Alexander Severus (222—234), die Isnyer bis Kaiser Valens (364—378); letzteres muß also etwa 150 Jahre länger von den Römern besetzt gewesen sein. Es war gewiß, als es noch wehrhaft war, außerordentlich fest. In seinem Innern wohnten die Soldaten wohl unter Zelten oder leichten Holzbaracken. An der Südseite sind noch schwache Spuren eines zweiten Grabens.

Das sog. Fischerhäuschen, $\frac{1}{2}$ Stunde nordwestlich der Stadt Isny, ein dem Isnyer Kastell ähnlicher verschanzter Moränenhügel, auch auf dem linken Ufer der Argen und in einer Lage, die unter Wasser gesetzt werden konnte, war vielleicht auch eine römische Anlage. Ueberhaupt ist anzunehmen, daß die Römer, nachdem sie sich aus dem eigentlichen Württemberg zurückgezogen und den Rhein zur Grenze gemacht hatten, die Argenlinie als die letzte und stärkste Verbindungs- und Vertheidigungslinie zwischen Bodensee und Allgäuer Alpen noch am längsten festhielten.

E. Paulus.

Die Wandgemälde der Kirche zu Kentheim bei Calw.

Die kleine Kirche ad S. Candidum im Nagoldthal, an der Straße von Calw nach Nagold gelegen und zum Weiler Kentheim, Parochie Zavelstein gehörig, birgt einen Reichthum von alten Wandgemälden. Ursprünglich romanisch, hat sie in der frühgothischen Zeit Veränderungen erlitten, namentlich wurde das Schiff gegen Westen beinahe um das Doppelte verlängert und im Osten statt des ursprünglichen Thurms ein Thurm angebaut, welcher breiter ist, als das Schiff. Die Länge des ursprünglichen Schiffes beträgt 7,80 m, die Verlängerung 7,16 m, also die ganze Länge nahezu 15 m. Die Breite des Schiffes beträgt 5,73 m. Dagegen ist der Thurm 7,40 m breit.

I. Wandgemälde im Schiff.

Wir treten von der Südseite durch den kleinen romanischen Eingang mit horizontalem Thürsturz in das Schiff ein und erblicken auf der nördlichen Wand 2 Reihen von Wandgemälden über einander. Sie reichen in der Höhe vom Boden nicht ganz bis zu $\frac{2}{3}$ der Wandhöhe und in der Länge vom Chor etwas über $\frac{2}{3}$ der Wandfläche. Von der Uebertünchung, welche sie früher bedeckte, wurden sie 1840 befreit. Die Bilder der oberen Reihe stellen die Leidensgeschichte bis zur Kreuztragung dar, in der untern Reihe ist die Kreuztragung, Grablegung und Aufer-

stehung gemalt. Die Felder, durch schwarze Linien getrennt, sind 1,50 m hoch und 1,20 m breit, in der untern Reihe etwas breiter. Die ganze Ausdehnung beträgt etwa 10 m.

Obere Reihe: Bild 1 ist nicht zu erkennen.

2. Jesus in Gethsemane mit den 3 Jüngern. Jesus in dunklem Kleid und grünem Oberkleid kniet und hält die Hände betend empor. Er ist, wie auch auf den folgenden Bildern, ohne Bart. Vor ihm schlafen rechts die 3 Jünger, zwei mit frauenartigem Gesicht sitzen, der dritte legt seinen Kopf in den Schooß des ersten. Von oben reicht eine Hand einen Gegenstand herab, der aber nicht zu erkennen ist.

3. Der Verrath. Vom Beschauer aus links steht ein Jünger neben Jesus, rechts zunächst Judas, dessen Gesicht gut erhalten ist, dann noch ein Kriegsknecht. Jesus selbst legt seine linke Hand auf die Brust.

4. Jesus vor Pilatus. Jesus, beide Hände auf der Brust, mit dem Oberleib etwas zurückgebogen, steht zwischen zwei Kriegsknechten. Rechts sitzt Pilatus mit schuppigem Panzer auf einem Stuhl.

5. Die Verspottung. Jesus, ein wahres Jammerbild, beide Hände mit der flachen Seite gegen einander haltend, die Vorderfüße nach Innen gedreht, steht zwischen zwei Kriegsknechten. Der eine derselben gibt ihm einen Fußtritt. Der Fuß ist am Knie nach unten gebogen.

6. Die Geißelung. Links steht ein Kriegsknecht mit erhobener Ruthe. Der Kriegsknecht rechts ist nicht so deutlich. Auffallend sind bei beiden Kriegsknechten die schlanken Füße.

7. Die Kreuztragung. Jesus hat den längeren Kreuzbalken vor sich, den kürzeren hinter dem Rücken. Hinter ihm geht ein Mann.

8. Zwei Frauen. Das Uebrige ist nicht zu erkennen.

Untere Reihe: Bild 9 ist nicht zu erkennen.

10. Nur der Kopf von Jesus und eine Person vor ihm, welche etwas niedriger steht oder kniet, ist sichtbar.

11. Jesus am Kreuz. Eine Frau umfaßt das Kreuz, rechts steht Johannes.

12. Kreuzabnahme. Das Kreuz ist frei. Zwei Personen mit Heiligenscheinen halten Jesus in den Armen.

13. Grablegung. Jesus ist schon im Grabe, das der Länge nach gemalt ist. Der Kopf von Jesus ist noch außerhalb des Grabes. Hinter dem Grab stehen 3 Personen, von welchen die gegen unten stehende ihre beiden Arme jammernd erhebt.

14. Auferstehung. Jesus aus dem offenen Grabe aufsteigend. Zu beiden Seiten je ein anbetender Engel. Rechts kommen zwei Frauen zum Grab.

15. Noch übertüncht.

Die untere Reihe ist sehr verblaßt, die obere ist besser erhalten.

Hotho (Die Malerschule Huberts van Eyck nebst deutschen Vorgängern und Zeitgenossen) sagt über diese Wandgemälde: Ihre schlanken etwas geschwungenen Figuren, der noch treffliche Faltenwurf bei harmonischer heller Färbung, hagere Glieder, Zeichnung und Stellung der schmalen geradlinigen Hände, die großen Füße und die zum Theil scharfe Bewegung, überhaupt die Merkmale eines verderbenden älteren und noch nicht gefundenen neuen Styls deuten auf die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Ueber der Leidensgeschichte lief noch eine Reihe von Gemälden hin, welche ohne Zweifel die Geburtsgeschichte Jesu darstellten. Denn das erste Feld, das allein aufgedeckt ist, gerade an der Empore, zeigt uns die Verkündigung der Maria. Der Engel ist noch gut erhalten. Sein Angesicht ist gegen den Beschauer gerichtet, seine dunkelfarbigen Flügel stehen vertikal, wie beim deutschen Adler. Die rechte Hand streckt er gegen Maria aus, die linke hält ein Spruchband ohne Schrift. Der Kopf der Maria ist verblaßt, das grüne Kleid mit dunklem Oberkleid ist noch deutlich. Zwischen dem Engel und Maria steht ein Gefäß. — Zwischen dieser obern Reihe von übertünchten Gemälden und zwischen der Leidensgeschichte läuft ein Band von über Eck gestellten Vierecken, welche in der Diagonale von oben nach unten getheilt, halb grün, halb schwarz sind und etwa die Größe eines Quartblattes haben.

2. Wandgemälde im Chor.

Vom Schiff treten wir durch den spitzbogigen Triumphbogen in den Chor. An der 1,16 m breiten Leibung des Triumphbogens sind noch Spuren von Gemälden. Der viereckige Chor innerhalb des Thurmes hat ein Tonnengewölbe in der Achse des Schiffes. Er mißt im Innern 6 m im Quadrat und hat gegen Osten und Süden je ein länglich viereckiges Fenster. Der ganze Chor ist mit Wandgemälden bedeckt. Die oberen Gemälde im Tonnengewölbe sind übermalt und daher leicht erkennbar, haben aber durch die Uebermalung verloren, so daß ihr Alter nicht sicher

zu bestimmen ist. Wilhelm Lotz (Kunst-Topographie Deutschlands) setzt sie in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts. Demnach würden sie aus derselben Zeit stammen, wie die Leidensgeschichte im Schiff. — Die unteren Gemälde an den vier Wänden des Chors sind so verblaßt, daß man beim ersten Anblick kaum Gemälde erkennt und erst nach längerem Betrachten ein Verständnis davon bekommt. Diese werden wohl in das 15. Jahrhundert gehören.

Die Gemälde im Tonnengewölbe des Chors.

Im Halbkreis gegen Osten ist das erste Opfer gemalt. Abel und Kain bringen knieend dem Herrn, der in der Mitte zwischen beiden thront, ihre Opfer dar, Abel ein Lamm, Kain eine Garbe, Abel als Jüngling ohne Bart, Kain mit zweitheiligem Bart, in weißem Kleid und mit rothen, langen und spitzigen Schuhen. Hinter jedem Bruder steht ein Bäumchen mit 3 Aesten. Zwischen beiden ist Christus, welcher in der älteren Zeit an der Stelle des Vaters gemalt wurde. Er erhebt die Rechte segnend gegen Abel, die Linke legt er auf die Brust. Es stellt dies Gemälde nicht, wie bisher¹⁾ angenommen wurde, den Täufer Johannes mit dem agnus Dei und Moses mit den Gesetztafeln vor. Das Opfer von Abel und Kain findet sich auch sonst in ähnlicher Weise, so als Skulptur an der Kanzel zu Wechfelburg in Sachsen. Abel in Kentheim ist dem Abel in Wechfelburg sehr ähnlich. (S. das Bild von Abel in Wechfelburg bei Lübke, Kunstgeschichte). Im Halbkreis gegen Westen, also über dem Triumphbogen ist die Verkündigung der Maria. Rechts Maria mit dunklem Oberkleid und gelbem Unterkleid. Der Engel schwebt von Links gegen Maria hin und erhebt den Zeigfinger der rechten Hand. Beide halten ein Spruchband, aber ohne Schrift; diese scheint übermalt. Hinter Maria und dem Engel ist je ein Bäumchen mit 3 Aesten.

In der Wölbung ist das Ende der Weltzeit durch den thronenden Christus auf doppeltem Regenbogen (Hesekiel 1, 28) dargestellt. Er trägt ein weißes Kleid und dunklen Mantel, welcher auf den Schultern und auf den Füßen liegt. Vom Mund oder eigentlich vom Kreuznimbus gehen zwei blaue Schwerter aus, welche auf dem grünblauen Grund nicht stark hervortreten. Das Schwert gegen die Rechte ist etwas kürzer, als gegen die Linke. Es wäre möglich, daß ursprünglich ein Lilienstengel nach der Rechten des Herrn ausgieng, wie sonst bei dem thronenden Christus, so z. B. auf einem Wandgemälde, das früher in der Kapelle zu Würzbach unweit Kentheim war und in einer Photographie erhalten ist. Aus dem Lilienstengel könnte bei der Uebermalung ein Schwert geworden sein. Die rechte Hand ist zum Segnen erhoben, die linke ist unter dem Handgelenk etwas gegen den Leib zurückgebogen, wie abwehrend. Das Gesicht mit blondem Haar und zweitheiligem Bart ist ziemlich verblaßt. Das ganze Bild wird von einem großen Medaillon umrahmt. Auf den vier Ecken des Gewölbes sind in kleinen Medaillons die vier Symbole der Evangelisten, je mit einem Spruchband, aber ohne Schrift. Der Engel in der südwestlichen Ecke ist sehr schlank und scheint zu knieen. Er hat ein weißes Kleid mit farbigen Querstreifen, zwischen welchen runde Flecken, wie Augen gemalt sind. In der südöstlichen Ecke ist der Löwe, in der nordöstlichen der Adler, in der nordwestlichen der Stier.

Die Gemälde im Chorquadrat.

Die sehr verblaßten Gemälde sind der Kirchengeschichte entnommen. Auf der nördlichen Wand sind 3 Bilder, welche sich auf den h. Georg beziehen. Im ersten Feld über der spitzbogigen Sakristeithüre ist eine Mauer mit einem Eingang, an welchem 2 Säulen stehen. Vor dem Eingang steht eine Person mit einer Krone. Das zweite Feld zeigt den Kampf mit dem Drachen. In der Mitte der h. Georg auf weißem Pferd, links oben ein Engel, welcher etwas in der Hand hält, wahrscheinlich den Helm. Rechts oben die Königstochter. Im dritten Feld sieht man ein großes Rad, auf welches ein Mann geflochten ist, mit dem Rücken auf dem Boden. Es ist der h. Georg, der in ähnlicher Weise an der Georgenkirche zu Tübingen in Stein ausgehauen ist. Rechts steht ein Mann mit langen spitzigen Schnabelschuhen. Ueber diesem Feld ist eine Spur von Minuskelschrift, davon noch gelesen werden kann: „und mar“. . . Es mag also geheißen haben: kamp und marter.

Auf der östlichen Wand sind 2 Felder, zwischen welchen das Fenster in der Mitte ist. Auf dem ersten Feld ist ganz verblaßt eine Person, welche etwas zu tragen scheint, oder in gebeugter, betender Stellung dasteht. Das zweite Feld zeigt 4 Personen: rechts ein Bischof mit blauem Unterkleid und gelbem Oberkleid. Er kniet und hält sich mit seiner linken Hand an seinem Bischofsstab. Die zweite Person steht neben dem Bischof und scheint die 2 weiteren Personen von dem Bischof zurückzuhalten. Diese zwei mit langen spitzigen Schuhen schreiten

¹⁾ Sendschreiben von Grüneisen an Kugler. Kunstbl. 1840.

gegen den Bischof heran, der vordere mit einem häßlichen Gesicht, der hintere eine Lanze in der rechten Hand haltend.

Auf der südlichen Wand sind ebenfalls zwei Felder und dazwischen das Fenster. Das erste Feld gehört zu dem vorigen Bilde und zeigt die Ermordung des Bischofs. Dieser liegt am Boden. Seine mehr in die Breite als in die Höhe gehende Bischofsmütze, sowie sein Gesicht sind leicht zu erkennen. Ein Mann mit einem Hut steht ihm gegenüber und sticht mit einer Lanze gegen den Hals des Bischofs. Dieser erhebt den Zeigfinger der linken Hand gegen seinen Mörder. Zwischen beiden sind 2 Personen, die eine weist mit der linken Hand warnend nach oben und sucht mit der rechten Hand die Lanze zurückzuhalten. Die andere Person mit häßlichem Gesicht scheint Freude an dem Tod des Bischofs zu haben. Zu den Häupten des Bischofs steht noch eine Person. Wer ist wohl dieser Bischof? Könnte es Bischof Adalbert von Prag sein, welcher 997 in Preußen durch einen Lanzenstich den Märtyrertod erlitt? — Das zweite Feld auf der Südseite zeigt die Kreuzigung einer Jungfrau. Sie hängt mit ausgespannten Armen an einem Galgen und ist von den Lenden herab mit einem Tuch bekleidet. Außerhalb des Galgens, gegen den Triumphbogen, steht ein Mann mit einer Krone auf dem Haupt und mit blauem Gewand. Er deutet mit der Rechten nach der Jungfrau; die Linke legt er auf die Brust, wie überrascht von dem Anblick. Innerhalb des Galgens steht links ein Mann, der seine Hände wie anbetend gegen die Jungfrau erhebt. Rechts schreitet ein Mann von der Jungfrau weg auf den König zu, blickt aber rückwärts nach der Jungfrau. Zu diesem Bild gehört vielleicht das weitere Bild, welches auf der einen Fensterwandung zu sehen ist und die Enthauptung einer Person darzustellen scheint. Könnte die Jungfrau vielleicht die h. Margaretha sein, welche bei der zehnten Christenverfolgung unter Diokletian als 15jährig zuerst an einem Galgen aufgehängt, aber wieder abgenommen und später enthauptet wurde? Vielleicht steht dies Gemälde, wenn es die h. Margaretha darstellt, in einem Zusammenhang mit einem Grabstein, welcher außen an der Südseite der Kirche lehnt. In der Mitte desselben ist eine Kunkel mit Spindel eingehauen. Von der verwitterten Minuskelschrift ist nur noch lesbar: anno dom. MCCCC . . . obiit margret. Es könnte dies eine Burgfrau von Schloß Zavelfstein gewesen sein.

Auch auf der Westseite des Chors an den schmalen Seitenwänden des Triumphbogens sind Wandgemälde, welche aber bis jetzt nicht enträthelt sind.

3. Wandgemälde auf der Außenseite der Kirche.

Stellen wir uns vor die Südseite der Kirche, so sehen wir 5 schmale Fensterchen ziemlich nahe am Dach. Die 3 ersten vom Thurme her mit Rundbogen gehören der ursprünglichen Kirche an; unter dem mittleren derselben ist eine eigenthümliche viereckige Oeffnung, welche außen 0,4 m im Quadrat mißt, sich nach Innen absehrägt und mit einer Weite von 0,15 m durch die Wand hindurch geht. Im Innern ist die Oeffnung durch die jetzt dort stehende Kanzel verdeckt. Das vierte und fünfte Fensterchen gehört der späteren Verlängerung der Kirche an. Ueber diesen 2 Fensterchen ist der Rest einer Umrißzeichnung mit rother Farbe. Sichtbar ist noch ein Kopf und der rechte Arm, welcher einen Mantel auszubreiten scheint.

Auf der nördlichen Außenseite der Kirche, gegen die Straße, ist nahe am Thurm eine Kreuzigung Christi. Zu jeder Seite des Kreuzes stehen 2 Personen. Rechts steht zunächst dem Kreuze eine Person, welche sich die Thränen abwischt, daneben eine andre mit großem Heiligenschein, wahrscheinlich Johannes. Die Personen links sind nicht mehr so deutlich. Dieses Gemälde mag aus dem 15. Jahrhundert stammen.

Endlich sehen wir auf der Nordseite der Kirche an der Sakristei, welche an den Thurm angebaut ist, zwei in Stein gehauene Köpfe an den beiden Enden des Dachgesimses. Diese, sowie das Kreuz auf dem Giebel des Schiffs bilden den einzigen architektonischen Schmuck des Kirchleins.

Frickenhäufen.

E. Hochstetter.

Freiherr Berchtold von Falkenstein, Abt von St. Gallen 1244—1272, und die nachweislichen Verwandtschaftsbeziehungen desselben.

Von G. Meyer von Knonau, Professor an der Universität Zürich.

In der Spezialdarstellung des Königreichs Württemberg vermißt man auffallender Weise an der in Frage kommenden Stelle bei der Aufführung des frei-